

### Liebe Leserinnen und Leser

Seit über einem Jahr bestimmt ein Virus unser tägliches (Nicht-mehr-) Zusammenleben. Grundfeste Werte, wie ein Händeschütteln zur Begrüssung, fallen plötzlich weg. Auch die folgenden Zeilen kommen um das Thema nicht herum – allerdings fokussiert auf etwas Positives.

Ausserordentliche Lagen mögen einschränken und belasten. Oft bieten sie jedoch Chancen, um sich auf die wahren Werte zu besinnen. Dabei erkennen wir, wie privilegiert die meisten von uns bislang unbeschwert leben durften. Wir werden uns aber auch derer bewusst(er), die nicht immer auf der Sonnenseite des Lebens stehen. Die dadurch wachsende Solidarität lässt unsere Gesellschaft gestärkt aus der Krise hervorgehen.

Auch die Wärbrogg darf in dieser schwierigen Zeit auf die Solidarität und Grossherzigkeit ihrer Freunde zählen; in einer Zeit, in der die Wärbrogg nicht all ihre Dienstleistungen anbieten kann und viel Flexibilität von allen gefordert ist. Die erfahrene Unterstützung stärkt uns in unseren Bestrebungen, Menschen mit einer Beeinträchtigung auch in Zukunft eine wertvolle Tätigkeit zu ermöglichen. Das Wissen um diese Unterstützung zahlreicher Freunde stimmt mich zuversichtlich, wenn ich nun aus privaten Gründen das Präsidium an der nächsten Generalversammlung niederlege. Ich danke allen Freunden, Fachpersonen wie Mitarbeitenden sowie meinen Vorstandsgspändli der Wärbrogg für die bereichernden Jahre und wünsche euch alles Gute.



Michel König,  
Präsident Verein Freundeskreis

### «Der Besuchsdienst verbindet Menschen»

Der Besuchsdienst Innerschweiz (BDI) besteht seit 20 Jahren. Seit 2005 ist Christine Giger mit dabei, zuerst als Einsatzverantwortliche und seit 2016 als Geschäftsführerin. Im Gespräch erörtert sie, was den BDI auszeichnet und wie er sich von anderen Institutionen unterscheidet.

#### Christine Giger, was ist das Ziel des Besuchsdienstes Innerschweiz?

Christine Giger: Wir bieten geschützte Arbeitsplätze für Menschen, die eine ganze IV-Rente beziehen. In einem dreimonatigen Kurs bilden wir sie in der Betreuung und Begleitung von Menschen zu sogenannten «Besuchern» aus. Anschliessend verpflichten sie sich vertraglich, mindestens zweimal pro Woche für den BDI Besuche bei betagten, behinderten, kranken und einsamen Menschen zu leisten, die in Heimen oder Privathaushalten leben. Es sind keine Freiwilligendienste, sondern Einsätze, die begleitet, betreut und entlohnt werden.

#### Wer sind die Besucher?

Es handelt sich um Menschen, derzeit rund 80 Personen, die vorwiegend durch eine psychische Beeinträchtigung eine ganze IV-Rente beziehen und ihrem angestammten Beruf im ersten Arbeitsmarkt nicht mehr nachgehen können. Die sogenannten Besucher unterstützen die Kunden, bringen Abwechslung in deren Alltag und entlasten Angehörige und Pflegepersonal. Wie in der Wärbrogg ermöglichen wir ihnen, im geschützten Rahmen einer sinnvollen Arbeit nachzugehen, die eine Tagesstruktur bietet und zugleich Freude bereitet. Nicht selten

arbeitet jemand sowohl in der Wärbrogg als auch ergänzend beim BDI.

#### Was umfasst die Aufgabe der Besucher?

Im Weiterbildungskurs schulen wir die Teilnehmer zu Themen, die unsere Kunden betreffen, unter anderem zu Krankheitsbildern wie Demenz, Sehhinderung oder den Umgang mit dem Rollstuhl. Sie absolvieren während des Kurses ein achtwöchiges Praktikum bei einer ausgewählten Person, meist in einer Pflegeeinrichtung. Dabei machen sie erste Erfahrungen im Hinblick auf ihre künftige Arbeit als Besucher, indem sie den Kunden zum Beispiel im Haushalt unterstützen, zum Einkauf oder zum Arzt begleiten, spazieren, spielen, vorlesen oder auch Betreuungsaufgaben übernehmen. Diese Struktur und Einbindung in den Alltag, aber auch die Beziehungspflege und der zwischenmenschliche Kontakt sind für Besucher wie Kunden aufbauend und stärkend.

#### Wie wird der BDI organisiert und finanziert?

Der Betrieb wird durch den sechsköpfigen Stiftungsrat, das Fachteam – bestehend aus sieben Personen – und den Besuchern sichergestellt. Gegründet wurde der BDI im Jahr 2000 von der



AKS\* im Rahmen eines Projekts nach dem Vorbild des Besuchsdienstes Basel. Seit 2005 ist der BDI eine eigene Stiftung. Die AKS, der Kanton Luzern und die IV Luzern (WAS IV) unterstützen den BDI finanziell über je eine Leistungsvereinbarung. Die Dienstleistung an den Kunden ist kostenpflichtig (pro Stunde 19 Franken).

#### Ihre Kunden leben meist in Institutionen oder werden daheim besucht. Wie erfahren sie von Ihrem Angebot?

Wir verfügen über ein tragfähiges Netzwerk im Pflege- und Sozialbereich und fördern einen intensiven Austausch. Dank unserer langjährigen Erfahrung sind wir den Heimen, der Spitex sowie Fachstellen und Ämtern vertraut und können unsere Unterstützung anbieten. Nicht sel-

ten geht der Weg auch über die Empfehlung zum Beispiel an Angehörige. Sobald potenzielle Kunden erfahren, dass sie durch die Inanspruchnahme unserer Dienstleistung auch dazu beitragen, eine Arbeitsstelle für eine beeinträchtigte Person zu sichern, sind sie einem gegenseitigen Abkommen und Kennenlernen gegenüber oft wohlgesinnt.

#### Stellen Sie Veränderungen fest über die vergangenen 20 Jahre?

Die Betreuungssituationen sind komplexer geworden. Meist treten Menschen erst am Ende ihres Lebens in eine Institution ein. Einsamkeit und Demenzerkrankungen nehmen zu. Fähigkeiten wie Geduld und Einfühlungsvermögen sind gefordert, aber auch Abgrenzung. Bei den Besuchern stellen wir vermehrt fest, dass die Rekrutierung

### Christine Giger: «Wir haben Besucher, die sich seit 19 Jahren bei uns engagieren. Das ist grossartig und stärkt beide Seiten.»

### «Aufmerksamkeit schenken»

Tino Langjahr arbeitet seit Anfang 2020 als Mitarbeiter im Bistro Quai4. Der gelernte Gemüsegärtner leistet in seiner Freizeit Einsätze für den Besuchsdienst (BDI).

nh. «Seit 2016 bin ich für den BDI tätig. Eine Kollegin machte mich darauf aufmerksam. Bei den Besuchen sollte man flexibel sein und bedürfnis- und situationsorientiert reagieren können. Die Ausbildung legt dazu einen Grundstein, und mit jedem Besuch lernt man dazu. Der BDI ist jedoch stets für uns da, begleitet uns, falls Schwieriges ansteht.

Bis anhin habe ich vor allem meist ältere, demente Menschen besucht, die oft alleine sind. Ich entscheide vor Ort und in Absprache mit dem Kunden, was wir unternehmen. Das ist auch jeweils stimmungabhängig, denn gerade diese Menschen kämpfen teils mit Depressionen. Wir machen Spaziergänge, ich lese aus der Zeitung vor oder wir jassen. Eine ältere Dame hat es sich immer gewünscht, klassische Musik zu hören. So sassen wir da und lauschten gemeinsam den Klängen. Durch die Besuche schenke ich einsamen, betagten Menschen Aufmerksamkeit, erhalte ihren Alltag. Ich trage dazu bei, dass es ihnen auch mental ein wenig besser geht. Das gibt mir ein gutes Gefühl und es ist wichtig für die Gesellschaft.»



### Tino Langjahr: «Die Arbeit beim Besuchsdienst gibt auch mir ein gutes Gefühl.»

erschwert ist, da seit geraumer Zeit weniger ganze IV-Renten an Menschen gesprochen werden. Wir sind aber aktiv, vernetzen uns und wissen, dass die Zeit auch für uns arbeitet.

#### Was wünschen Sie sich für die Zukunft?

Wir wollen noch viele Menschen in der gesamten Innerschweiz mit unserem Angebot erreichen: Besucher, die sich engagieren, sowie Kunden, die Hilfe in Anspruch nehmen. Und wir stehen weiterhin gemeinsam für (psychisch) beeinträchtigte Menschen ein, integrieren sie gesellschaftlich. Nicht zuletzt wünsche ich mir generell, dass bald wieder viele persönliche Kontakte möglich sind.

\*AKS: Albert Koechlin Stiftung